

Neuß von Obersdorf vermählt — unterstützte ihn dabei. Desgleichen hatte er in selbem Jahre einigen der Religion wegen ausgewanderten mährischen Brüdern die Erlaubniß erteilt, sich auf dem Grund und Boden seines Gutes Berthelsdorf in der Oberlausitz anzusetzeln. Zwei Jahre später erhielt diese neue Colonie den Namen Herrnhut. Er gab diesen Ansiedlern kirchliche Gesetze nach seinen Grundsätzen und fühlte sich trotz allen Anfeindungen seiner Gegner sehr glücklich in dem Gedanken Stifter einer Brüdergemeinde geworden zu sein. Er legte im Jahre 1727 sein Amt als Hofrath nieder und widmete sich nun ganz seiner Lieblingsneigung, der Theologie. Nun stieg aber auch der feste Entschluß in ihm auf, in den geistlichen Stand zu treten. Um Aufsehen zu vermeiden, begab er sich daher unter angenommenen Namen nach Stralsund, ließ sich dort als Candidat der Theologie examiniren und hielt in der Stadtkirche daselbst seine erste Predigt. Aus Sachsen, seinem Vaterlande, wurde er zwei Jahre später (1736) verwiesen und das Rescript lautete "wegen Neuerungen, Conventikeln, gefährlichen Principien, durch welche die obrigkeitliche Autorität hintangesezt und der öffentliche Gottesdienst verachtet werde." Während dieser Verbannungszeit, welche 11 Jahre dauerte, machte der Graf bedeutende Reisen in Europa, wurde in Berlin zum Bischof der mährischen Brüder eingeweiht; ging nach Westindien, um die Missionen der Brüdergemeinde auf den Inseln St. Thomas und St. Croix einzurichten, desgleichen nach Nordamerika zu dem nämlichen Zwecke. Selbst die Gefahren, die ihn unter einigen wilden Indianerstämmen bedrohten, schreckten ihn nicht ab, seine Gemeinde so weit als möglich auszubreiten. Seine einzige Begleiterin war seine 16 jährige Tochter, die ihm wie ein frommer Schutzengel überall zur Seite stand. Das Leben dieses Mannes, der so für seinen selbst erwählten Beruf glühte, war eine rastlose Arbeit, ein nie aufhörendes Mühen, eine unausgesetzte Thätigkeit. Während seiner Verbannungszeit aus dem sächsischen Vaterlande schrieb er über 100 Bücher, theils zur Unterweisung und Erbauung seiner Gemeinde, theils die Entstehung und Einrichtung der Brüderkirche betreffend. Welch eine Thätigkeit entwickelte dieser Mann, daß er so viele Schriften der Welt veröffentlichen konnte und doch nebenbei nicht nur eine bedeutende Correspondenz führte, sondern auch fast täglich mündliche Vorträge hielt. Nur derjenige, welcher in so hohem Grade für seine Sache eingenommen ist, wie er, ist so etwas im Stande. Jeder Andere würde unter den Beschwerden und Anstrengungen eines solchen Wanderlebens und einer solchen unausgesetzten Arbeit erliegen. Seine Gesundheit unterstützte ihn in diesen Bestrebungen trefflich, sein Körper war gesund und kräftig und wurde durch Ertragung so vieler Strapazen, wie er auf seinen weiten Reisen erfahren mußte, nur immer kräftiger. Man

konnte mit Recht von ihm sagen: „Er hatte keine Zeit zum krank sein.“

Bei so viel Schriften ist es erklärlich, daß viele derselben mit einer nur zu deutlich hervortretenden Flüchtigkeit gearbeitet waren, welchen Mangel und Fehler er öfters in seinem späteren Leben noch bedauerte. Er war oft zu hart, ohne Wahl in seinen Ausdrücken. Vorzüglich sind seine Lieder diesem Vorwurf unterworfen, sie befinden sich noch im alten Gesangbuche der Brüdergemeinde und sind voll mystischer Zweideutigkeiten, ja selbst Unanständigkeiten, die ihn als er diese Verirrungen seines Geistes einsah, bittere Reue verursachten. Nicht überall fand er freundliche Aufnahme. So z. B. geschah es, daß er, als er im Jahre 1743 nach Europa zurückgekommen war und eine Reise nach Liefland machte, wo sich bereits Glieder seiner Gemeinde aufhielten, die russische Regierung den Befehl ergehen ließ, ihn unter militärischer Eskorte über die Grenze zu bringen, was auch pünktlich befolgt wurde. Trotz diesen Mißlichkeiten und den Angriffen seiner Gegner, hatte Zinzendorf die Freude, daß die von ihm gestiftete Gemeinde immer weiter verbreitet wurde. In den überseeischen Ländern entstanden neue Missionen, in England und Holland mehrte sich die Zahl seiner Freunde bedeutend, so daß er in dem ersteren Lande sich vier Jahre aufhielt. Da man sich indeß überzeugt hatte, daß seine Lehre dem Staate unschädlich sei, ja im Gegentheil die Brüdergemeinde durch Sittlichkeit und stillen Fleiß sich rühmlichst auszeichnete, so nahm man den Ausweisungsbefehl im Jahre 1747 endlich zurück und Zinzendorf durfte wieder sein Vaterland betreten. Ermüdet von den vielen Wanderungen und Beschwerden ließ er sich in seiner Colonie Herrnhut nieder, wo er sich auch zum zweiten Male verehelichte mit der Ältesten der ledigen Schwestern daselbst. Diese zweite Gattin, Anna Mitschmann, war die Tochter eines frommen Ehepaars, welches zur Gründungszeit Herrnhut's aus Mähren hierher gekommen. Durch Frömmigkeit und anspruchloses Wesen zeichnete sich Anna, die zweite Gattin Zinzendorf's aus, und seine Ehe mit ihr ward ein Muster stiller häuslicher Glückseligkeit für die ganze Gemeinde der Brüder. Das häusliche Glück, welches den Abend seines vielbewegten Lebens so herrlich verschönte und gleichsam ein zeitlicher Lohn für seinen treuen unablässigen Eifer im Dienste des Herrn war, vertauschte er am 9. Mai 1760 mit den Freuden eines besseren Lebens, im Alter von 60 Jahren weniger 17 Tage. Mitten unter der Gemeinde, die er gestiftet, ruht er nun in Frieden auf dem Gottesacker zu Herrnhut. Die lebenden Brüder begrüßen seinen Grabhügel mit dankbarer Erinnerung an sein Wirken für das Wohl ihrer Gemeinde. Die Todten schaaren sich um ihn, den Stifter ihrer Kirche und eine heilige Ruhe deckt die Grä-